

DIE WEISSE HÖHLE – TSAGAAN AGUI

Die Weiße Höhle wurde erst 1987 für die Wissenschaft entdeckt. Sie liegt etwa 40 km nordöstlich von Bayanlig an den Abhängen des Baga Bogd Uul (Kleiner Bogd Uul), des östlichsten Ausläufers des Gobi Altai Gebirgszugs. Sie wurde 1988/89 durch eine mongolisch-russische und erneut seit 1995 durch eine gemeinsame mongolisch-russisch-amerikanische archäologische Expedition erforscht. Ein Forschungsbericht mit Abbildungen der dort gefundenen altsteinzeitlichen Artefakte findet sich hier:

<https://www.researchgate.net/publication/285881113>

Das Alter der dort gefundenen Artefakte lässt eine Datierung der frühen Menschen in dieser Region auf mindestens 500.000 Jahre zu. Manche Quellen sprechen von 700.000 Jahren. Damit lebten in der Gobi Vertreter des „homo erectus“ (zeitlich dem homo heidelbergensis zuzuordnen), lange vor dem Auftauchen der Neandertaler. Wie die Pollen in den verschiedenen Schichtungen der Weißen Höhle belegen, war damals die Gobi ein durchaus feuchtes und grünes Gebiet.

Überdeckt wurden diese altsteinzeitlichen Siedlungsspuren später unter anderem durch Einsiedeleien lamaistischer Mönche,

In der weißen Höhle



Gemeindezentrum und Neubau eines Hauses

Leider sei die Kamelmilchmolkerei jetzt gerade geschlossen (bis heute existiert sie nur auf dem Papier), aber er könnte uns einen Führer zu der großen Sehenswürdigkeit der Somons vermitteln, dem „Tal der Zeichen“ (Bitchigtiin Am), etwa 45 km südlich des Somonzentrums. (N44 17 11.8 E100 31 20.7). Es wurde ein unvergesslicher Ausflug.

In den letzten Jahren ist in Bayanlig das Gemeindezentrum komplett neu gebaut worden: Rathaus, Schule, Sporthalle, Ambulanz und eine Vielzahl von neuen Wohnhäusern wurden gebaut. Ein Wärmekraftwerk versorgt die neuen Häuser mit Fernwärme. Diese Häuser sind aus Hohlblocksteinen gebaut, meist mit einer Ziegelschicht davor; in die Fenster wurden Isolierscheiben und Plastikrahmen eingesetzt. Die Küchen sind bis auf die fehlende Wasserversorgung kaum von Küchen Europa zu unterscheiden. Die große Wohnküche ist etwa 50 m² groß, ein überdachter und den Wind abhaltender Eingangsbereich und zwei Nebenräume vervollständigen die Häuser.

BITCHIGTIIN AM – EINE MINDESTENS 4000 JAHRE ALTE KULTSTÄTTE

Die etwa 200 m lange Galerie aus vulkanischem Gestein mit einer Höhe von bis zu 6 m ist übersät von Petroglyphen, Steinritzungen und Steinzeichnungen aus sicher mindestens 4.000 Jahren. Es ist dies eine der größten Ansammlungen solcher Petroglyphen in der Mongolei. Ihr Alter ist schwer datierbar; sie sind aber durch die Art und Weise, wie sie angefertigt wurden, deutlich verschiedenen Epochen einzuordnen. Jagdtiere, Steinböcke, Hirsche, Leoparden, Jäger mit Pfeil und Bogen und Lanzen, Kamele mit Reitern, ein Tier, das wie ein Schwein aussieht. Eine Szene hatte uns der Bürgermeister besonders ans Herz gelegt. Eine der historisch angeblich ersten Darstellungen eines kopulierenden Paares. Viel mehr aber interessierte uns die Darstellung eines Menschen, der hinter einem Zugtier herging und ganz offenbar eine Art Pflug in den Boden drückte – ein Beweis dafür, dass in dieser jetzt trockenen und nahezu wasserlosen Gegend vor mehreren tausend Jahren Ackerbau betrieben werden konnte

Diese Petroglyphen stehen auf der Vorschlagsliste des UNESCO-Weltkulturerbes. Wer immer in diese Gegend kommt, sollte unbedingt diese Stätte der Menschheitsgeschichte besuchen. Eine Zeltübernachtung im Bitchigtiin Am ist ein unvergessliches Erlebnis.

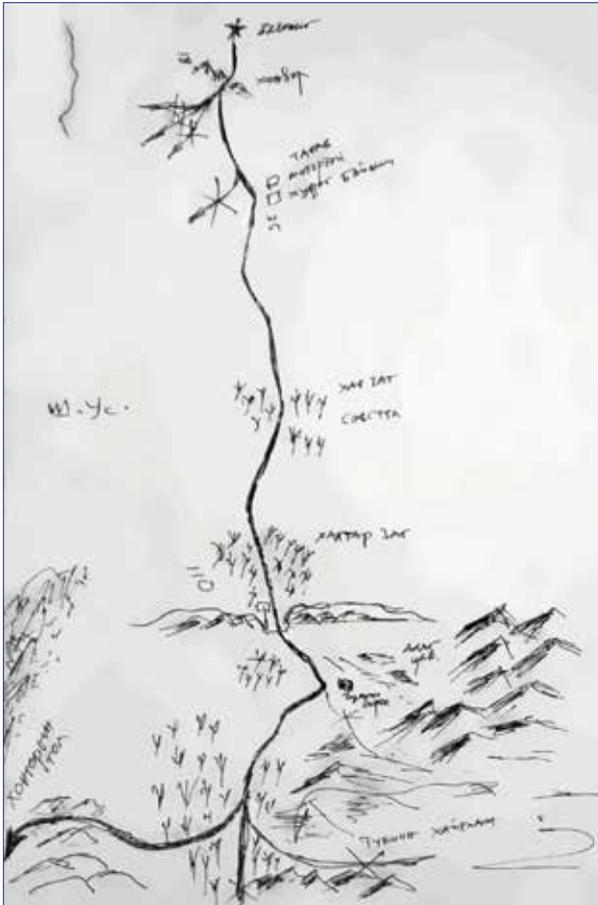
Pflügen in der Bronzezeit



Küche und Wohnzimmer im Somon Bayanlig

40 km entfernt: Der Weideplatz der Hausbesitzer und ihr Reichtum: Ziegen in der Gobi





Die handgezeichnete Landkarte 2010

Als wir im Jahr 2010 dann Bayanlig verließen und von dort an die große Sanddüne im Südgobi-Amag fahren wollten, gab es nirgendwo irgendwelche Wegweiser. In großer Sorge um unsere Sicherheit zeichnete der Bürgermeister dann eine Karte in dem

Heute: Schöner Wegweiser in endloser Weite



Stil, wie sie über Jahrhunderte den Reisenden in der Wüste dienten. Völlig unbeeindruckt von irgendwelchen Maßstäben werden alle wichtigen Wegmarken mit großer Genauigkeit verzeichnet, mögliche irrtümlich gewählten Wege mit großen Verbotshinweisen versehen. Tatsächlich hat uns diese Karte eindeutig über die gut 200 km durch die Gobi geleitet.

DAS SCHÖNE KAMEL (BAYANLIG) ODER DER THRON DER KÖNIGIN (KHATANSUUDAL)

Wer in einer Wetter-App nach Wetter Bayanlig sucht, wird auf die Wetterstation Khatansuudal (Thron der Königin) verwiesen. Der erloschene Vulkan Khatansuudal, der wie ein gleichmäßiger Kegel aus der Ebene der Gobi emporragt, ist eines der Wahrzeichen des Somon Bayanlig. Tatsächlich ist die offizielle Bezeichnung des Somonzentrums der Landgemeinde Bayanlig Khatansuudal.

Diese Verwirrung der Namensgebung ist typisch für die Mongolei. Derzeit gibt es ungefähr 320 Somon genannte Landgemeinden. Die Bezeichnung Somon bedeutet „Pfeil“ und war eine militärische Einheit in der Mandschu-Dynastie. Bei Mobilmachung bestand ein Somon aus etwa 150 waffenfähigen Männern. Diese Größe war gleichzeitig eine auf einem bestimmten Gebiet bestehende Verwaltungseinheit. Im Falle von Bayanlig ist die Landgemeinde bzw. der Landkreis so genannt worden.

Weithin sichtbar:

Der erloschene Vulkan Khatansuudal





Heute sind die Pisten vielfach mit unvermittelt in der Landschaft stehenden Wegweisern versehen. Zumindest von Norden aus, von Arwaikher oder Bayankhongor über den Somon Bogd in Bayankhongor und zwischen dem Naturschutzgebiet des Ikh Bogd Uul und dem Baga Bogd Uul hindurch in Richtung Bayanlig kommend, finden sich plötzlich an einer der möglichen Fahrspuren schöne neue Richtungsschilder.

ZIEGEN UND KAMELE – DER REICHTUM DER GOBI-AIMAKS

2017 kamen wir dann von Osten nach Bayanlig. Die gebirgige Landschaft öffnete sich und wir mussten eine kilometerlange Schleife um ein Trockental herum fahren. In den Ausläufern des Baga Bogd Uul, des letzten Ausläufers des Gobi Altai liefern kleine Rinnsale immer wieder Wasser. Weit unter uns, aber

Das nur auf den ersten Blick menschenleere Trockental



Die Ziegen werden gemolken

mit dem Auto erreichbar lag eine kleine Jurte und darum herum eine unendliche Zahl von Ziegen.

Die Jurte selbst war ärmlich. Der Bezug zerrissen, eine sehr spärliche Einrichtung. Hätten wir nicht schon viele Sommerjurten gesehen, und wäre da nicht der teure Lexus Geländewagen vor der Jurte gewesen, es wäre das pittoreske Bild von Armut in der Dritten Welt gewesen. Doch weit gefehlt. Hunderte von Ziegen im Umkreis sprachen eine eindeutige Sprache: Es war einer der „1000er“ Viehhalter, also Viehhalter mit mehr als 1000 Tieren. Und 1000 Kaschmirziegen bedeuten 500 kg Kaschmir pro Jahr und das sind etwa 15.000 – 20.000 Dollar Erlös auf den Kaschmirbörsen Asiens.

Nein, arm sind diese Viehhalter nicht. Stolz verwies der Herr des Hauses auf den hohen Nährwert der schütterten Gobi-Vegetation. Gemessen an den saftigeren Weiden des Nordens hätten diese Pflanzen pro Flächeneinheit einen mindestens ebenso

Der teure Lexus vor der Sommerjurte





Errosionsstufen auf ehemaligem Meeresgrund

hohen Nährwert, lediglich das Wasserproblem werde von Jahr zu Jahr schwerer zu lösen. Es ist dies der Widerspruch zwischen kurzfristig steigendem Wohlstand durch vermehrte Ziegenhaltung und der Austrocknung der Weide durch die übermäßige Beweidung der Wasser speichernden Vegetationsschicht. Hier wiederholt sich das, was der reiche Norden in großem Maßstab vorexerziert – kurzfristiges Profitinteresse zerstört die Zukunft.

FLACHE, WINDZERZAUSTE GOBI, GIGANTISCHE FELSEN UND SCHLUCHTEN

2010 und 2017 waren wir über die staubige und nur leicht hügelige Ebene der endlosen Gobi nach Bayanlig gekommen und auch ebenso wieder weggefahren. Bei meinen neueren Besuchen 2018 und 2019 hatte ich den Eindruck, in einer völlig anderen Gegend zu sein. Nördlich und südlich des Zentrums ziehen sich hohe Bergzüge dahin, durch die sich die Piste

Von Norden geht es durch eine Schlucht



zwischen 200 m hohen steilen Felsen entlangschlingelt. Wer anhält und lange wartet, hört vielleicht irgendwann leichten Steinschlag die Felsen herunterkommen und kann noch eine Gruppe Steinböcke hinter dem nächsten Grat verschwinden sehen.

BEI KAMELHALTERN

Im Sommer 2017 und im Oktober 2018 hatte ich dann die Gelegenheit, mehrere Nächte bei Kamelhalterfamilien zu verbringen, die uns der Bürgermeister vermittelt hatte. Beide Familien gehören zu den aufstrebenden Kamelhaltern mit jeweils weit über 500 Kamelen (der Landkreis hat zwei Familien mit mehr als 1000 Kamelen).

Beide Familien wirtschaften etwa 50 km vom Kreiszentrum entfernt. Die erste Familie bestand aus einem älteren Ehepaar, dessen Kinder alle einen Beruf in der Stadt anstreben. Die Nachfolgeproblematik ist hier offensichtlich.

In der Jurte waren neben den Gefäßen für Kamelmilch (und -schnaps) vor allem die Waage für das wichtigste Erzeugnis der Kamelhalter zu sehen.



Anders bei der zweiten Familie. Hier hatten die Eltern die Verantwortung für die Herde schon an die nachfolgende Generation übergeben. Die Tochter hatte in Ulanbaatar studiert, kam aber zurück aufs Land, um mit ihrem Mann die Herde zu übernehmen. Und während der Vater noch „die entlaufenen Kamele suchte“ (Umschreibung für – soff mit Freunden in der Kneipe), hatten die jungen Leute – wie wir insgesamt mehrfach in den letzten Jahren bemerkten – dem Alkohol abgeschworen. Sie sehen mit ihrem Baby optimistisch in die Zukunft.



DIE LOKALE HANDWERKERKOOPERATIVE

Mit dem Bau der neuen Schule war das alte Schulhaus frei geworden. Auf Vorschlag des Provinzgouverneurs wurde dieses Haus örtlichen Initiativen und Gruppen zur Verfügung gestellt. Neben diversen örtlichen Vereinen wie dem Frauenverein, dem Seniorenverein, einer Tanzgruppe usw. sind es vor allem örtliche Handwerksbetriebe, die hier gegen eine geringe Miete einen Platz fanden. Verwaltet wird das Gebäude durch die Vorsitzende des Frauenrates.

In dieser Kooperative haben sich eine Reihe von Kleinbetrieben zusammengefunden:

EINE FILZ UND WOLLWERKSTATT

Hier wird Schafwolle zu Filz verarbeitet und Kamelwolle zu Garnen und Strickwolle, aus der dann Socken gestrickt werden. Der Filz wird zu Gebrauchsgegenständen wie Sitzkissen oder Filzschuhen verarbeitet. Die Hoffnung, an diesem gottverlassenen Ort Filzkunst als Souvenirs verkaufen zu können, hat sich nicht erfüllt.

Was durchaus auch für den europäischen Markt exportiert werden könnte, sind bestickte Filzauflagen für Stühle, meist viereckig, bei Bedarf aber auch rund. Der Filz ist handgearbeitet, dann mit Kamelgarn mit traditionellen Mustern bestickt und mit einer Kordel aus Kamelwolle umsäumt. Leider verteuert sich der lokale Preis durch Porto, Importsteuer

Herstellung einer Sitzauflage aus Filz





Die Produkte aus Filz und Wolle

(19 % auch auf das Porto!) und 6 % Zoll erheblich auf nahezu das Doppelte, so dass ein solches Filzkissen nicht unter einem Preis von 30 € in Deutschland verkauft werden könnte. Hinzu kommt auch noch ein Umstand, der solche kleinen Initiativen komplett vom europäischen Markt ausschließt. Ab einem Warenwert von 1000 € verlangt der deutsche Zoll einen Herkunftsnachweis für tierische Produkte – so zumindest die Auskunft meines zuständigen Zollamts. Eine Anfrage beim Zoll ist gestellt, wie diesem Problem beizukommen ist.

Ich habe mittlerweile an die 30 solcher Filz-Sitzauflagen importiert. Sie werden von mir für 30 € verkauft. Jeder darüber hinaus gehende Euro wird als Spende an die Kooperative weitergegeben.

Noch mehr trifft diese Einschränkung ein zweites Produkt, das in Bayanlig große Bedeutung hat: Derzeit wird die Kamelwolle völlig unverarbeitet an Aufkäufer aus China oder Ulanbaatar verkauft. Eine Beteiligung an der Wertschöpfungskette findet nicht statt. Die ersten Schritte wären dabei: Das Reinigen und Waschen der Wolle, dann das Kardieren. Aus dem so entstandenen Vlies kann dann Kamelgarn gesponnen werden oder das Vlies kann in hochwertigen Bettdecken verarbeitet werden. Derartige Bettdecken aus industrieller Produktion kosten in Europa im Hochpreissegment bis zu 400 €, im Kaufhaussegment etwa 200 €.

Vor einigen Jahren hat in Bayanlig die Bremer Wollwäscherei ein Projekt aufgesetzt, das dann wegen der Geschäftsaufgabe der Wollwäscherei nicht

weitergeführt wurde. Entsprechende Maschinen aus Italien würden für das Reinigen und Kardieren der Wolle etwa 80.000 € kosten. Hinzu kämen noch die Anlaufkosten der örtlichen Produktion.

Das viel größere Problem aber sind die internationalen Warenströme, die für eine solche regionale Produktion kaum eine Nische zulässt. Wenige hundert Kilometer weiter südlich, im chinesischen Alaschan, hat ein Investor in großem Stil eine derartige Kamelproduktion aufgesetzt. Dort wird die Wolle von vielen Kamelhalter-Betrieben aufgekauft, vor Ort gewaschen, sortiert und kardiert und an die großen Verarbeitungsbetriebe weiterverkauft.

In der Zwischenzeit habe ich mehrere Kamelvlies-Bettdecken aus Bayanlig erhalten. Die ersten beiden dienten der Sammlung von Erfahrungen, die letzten vier aber waren gut. Der richtige Inlettstoff wurde verwendet, der das „Durchdringen“ der Kamelwollfasern durch das Gewebe verhindert und darauf geachtet, dass das eingesteppte Kamelvlies keine „Kältebrücken“ enthielt. Die Decken haben ihre Bewährungsprobe in unserem Gästezimmer Anfang November überstanden. Weitere Decken sind in Auftrag gegeben. Bei Interesse bitte bei uns melden. Mit Wartezeit ist zu rechnen.

EINE SCHUHMACHEREI

Hier hat eine Frau aus Bayanlig eine Werkstatt zur Neuanfertigung von Schuhen und insbesondere auch zur Reparatur von Lederstiefeln eröffnet. Sie

Die Schuhmacherin in ihrer Werkstatt





Die Produkte der Schuhmacherin

hat sich das gesamte Handwerk selbst beigebracht. Die Nachfrage aus der lokalen Bevölkerung ist groß, da gute Lederstiefel kaum mehr zu bekommen sind. Die größte Sorge der Schuhmacherin sind aber die Nähmaterialien. Sie bat mich, ihr nach Möglichkeit besseres Schustergarn zu beschaffen, da die von ihr benutzten Fäden aus Plastik das Leder zerschneiden. Ich habe mittlerweile festes Schustergarn aus Baumwolle bzw. Leinen oder Hanf besorgt. Ein traditioneller Schuster hier erklärte mir, dass gewachste Polyestergerne unbedenklich seien. So wird hier auch eine Rolle gewachstes Polyestergerne mitgeschickt und die Schusterin soll ein Feedback geben.

DIE NÄHEREI

Ebenfalls in Selbstschulung hat eine weitere Frau eine Näherei aufgemacht, in der sie Reparaturen an Kleidung als auch Maßanfertigung neuer Klei-

Die Schneiderin



der anbietet. Offenbar lohnt sich ihre Arbeit, da z.B. regelmäßig zum Sommerfest (Naadam) die Frauen der Gemeinde gerne in neuen Kleidern erscheinen. Außerdem beherrscht die Schneiderin auch hervorragend die Stickerei. Wir haben handgestickte Taschen fürs Smartphone und das Tablet anfertigen lassen. Leider ist diese Arbeit aber so kostbar, dass sie als Souvenir zu teuer wäre und nicht mit den billigeren Handy-Taschen bei der Firma „Mary and Martha“ in Ulanbaatar konkurrieren kann.

DER TISCHLER

Einen Raum weiter repariert ein Tischler Jurtenmöbel. Die Erfahrung der Hirten ist die, dass die neuen billigen, meist importierten Jurtenmöbel nur sehr wenige Weideumzüge überleben und dann als Müll liegenbleiben.

So hat sich ein ehemaliger Traktorist des örtlichen Negdel (Landwirtschaftliche Vereinigung) daran ge-



Traditionelle Truhe

Hocker aus massivem Holz



macht, wieder haltbare Möbel für die Jurten herzustellen bzw. alte Truhen und Kisten originalgetreu wieder restaurieren. Die neu gebauten Truhen zeigen wieder alle traditionellen Merkmale: So sind die Löcher für die Tragegriffe an den Seiten der Truhen nicht in gleicher Höhe angebracht, sondern schräg versetzt. Dies hat den Sinn, dass die Truhen sich besser beim Transport an den Kamelrücken „anlehnen“.

DER GARTENBETRIEB

Der Tischler Erdenbat ist ein wahrer Tausendsassa und ein sehr energischer Geschäftsmann. So hat er in den letzten Jahren insgesamt 90 ha Land eingezäunt und fängt an, es zu bewässern und Gemüse und Getreide anzubauen. Als einzige Maschine dient derzeit ein alter Traktor, für den er immer weitere Anbauteile anschaffen will, um Wege anzulegen, besser zu pflügen usw.. Seine Firma umfasst mittlerweile zwölf Personen. Das Wasser bezieht der Betrieb aus einem aufgestauten See aus sozialistischer Zeit, in dem die Bäche aus den umliegenden Bergen gesammelt werden. Oberhalb des Sees ist noch eine alte zerfallene Lehmburg aus chinesischer Zeit zu sehen.

Über einen Verteilerkanal mit mehreren durch Schieber verschließbaren Seitenkanälen wird das Wasser dann ganz gezielt in die einzelnen Parzellen geleitet. Der Anbau von Reis, den ein Konkurrent betrieben hat, ist natürlich fehlgeschlagen. Er hätte sonst sicher auch relativ schnell die Wasservorräte aufgebraucht. Reis ist das einzige Getreide, das

Das Wasserreservoir unter der alten Lehmburg



Gemüsefeld



Gerste und Beikraut



Die Gerstenernte

ohne weitere Verarbeitung gegessen werden kann. Allerdings verlangt Reis beim Anbau sehr viel Wasser und ist deshalb für solche trockenen Gebiete ungeeignet.

Derartige Bewässerungssysteme sind seit vielen tausend Jahren in allen ariden Gebieten der Erde bekannt: In Marokko haben wir solche Systeme südlich des Atlas-Gebirges gesehen ebenso auch in Kirgistan. Im Iran, Afghanistan und Westchina gibt es solche Systeme (dort werden die Kanäle seit hunderten von Jahren teilweise unterirdisch geführt oder gegen die Verdunstung überdacht) und nun auch wieder in der Mongolei. „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“ – dieses Sprichwort wird in Afghanistan sinngemäß so formuliert: „Das Wasser ist schon vorbei“ – hier hat der Bauer den Zeitpunkt verpasst, an dem er den Schieber zu seiner Parzelle hätte öffnen dürfen, um das kostbare Wasser auf seine Beete zu leiten. Das ist streng organisiert.

So weit zu gehen ist aber von Europa aus gesehen nicht nötig. Im Bergell in der Südschweiz wird das Wasser in ausgehöhlten Baumstämmen teilweise um Felsen herum zu den Feldern geleitet und auch in Nordtirol gibt es solche Systeme, bei denen das kalte Gletscherwasser erst in Teichen gesammelt wird, sich dort erwärmt, bevor es dann in die Gärten geleitet wird.

Zurück nach Bayanlig: Insbesondere ein Getreide hat es Herrn Erdenbat angetan – die Gerste. Sie war über viele Jahrhunderte das einzige Getreide, das unter den klimatischen Bedingungen der Mongolei gedieh. Wie auch in Tibet diente die geröstete und dann gemahlene Gerste als Grundnahrungsmittel. Vermischt mit warmer Milch und Butter wurde der relative trockene Brei zu Kugeln gerollt (etwa in der Größe des bekannten Konfekts „Rafaelo“) und als „Tsampa“ gegessen. Er enthält alles, was ein Mensch zum Leben benötigt: Fett, Eiweiß, Kohlenhydrate, Vitamine.

Gerste war im Sozialismus nicht mehr gut angesehen und der Anbau nahezu verschwunden. Doch nun soll die Gerste wieder zu Ehren kommen.

Dabei bezieht sich der Herr Erdenbat auf eine lange Tradition der Provinz Bayankhongor. Weiter im Norden, in den südlichen Bergen des Khangai-Gebirges, bestand über Jahrhunderte ein sehr großes Kloster des „Lamyn Gegeen“. Lamyn Gegeen (der erleuchtete Lama) war die Inkarnationslinie die-



Die Gerste wird geröstet



Die alte Mühle und die selbstgebaute neue Mühle





Die mitgebrachte elektrische Mühle im Einsatz

ses Klosters, das lange Zeit eine überragende wirtschaftliche Bedeutung hatte. Es war in modernen Worten – das größte Speditionsunternehmen der Seidenstraße. Hier wurde ein großer Teil der Kamele gezüchtet, die die Waren von China nach Westen und zurück trugen. Das „Lamyn Gegeen“-Kamel ist eher gedrunge, konnte aber im Verhältnis zum Körpergewicht die größte Nutzlast tragen. Der Preis für eine Tonne Last pro Kilometer war bei diesem Kamel besonders niedrig. Der Somon Bayanlig war unter der Herrschaft dieses Klosters ein Zentrum der Kamelzucht und des Gerstenanbaus.

Diese Tradition wird nun in Bayanlig wieder aufgenommen. Derzeit strebt Herr Erdenbat die Produktion von etwa 50 kg Gerstenmehl pro Tag an. Dazu hat er diverse Maschinen im Eigenbau konstruiert, mit denen die Gerstenkörner von unerwünschten Verunreinigungen und insbesondere kleinen Stein-

Tsampa: Der Gerstensnack zum Naschen



chen befreit werden. Einfache Rüttelsiebe gehören dazu. Geröstet wird die Gerste in einem alten Email-Ofen, wobei die Temperatur (etwa 200 °C) mit einem elektronischen Thermometer kontrolliert wird.

Das größte Problem und für „Düsentrieb“ Erdenbat nicht befriedigend lösbar war die Konstruktion einer Mühle. Da gab es eine alte Steinmühle, mit der eine Person etwa 6 kg Mehl am Tag mahlen kann. Hier wird das Mehl sehr fein, aber die Mahlsteine sind zu weich und der Steinmehl mischt sich unter das Mehl. Eine von ihm gebaute elektrische Mühle konnte leider die gewünschte Feinheit des Mehls nicht erreichen und überhitzte leicht, so dass sie immer wieder zum Abkühlen ausgestellt werden musste. Dieses Problem wurde von ihm 2019 durch ein Relais gelöst.

Im Jahr 2018 konnten wir Herrn Erdenbat eine Mühle mitbringen, die endlich die gewünschte Mehlqualität erzeugen konnte, aber immer noch durch Handbetrieb. Intensive Recherchen über das letzte Jahr brachten im Sommer 2019 dann endlich ein Ergebnis. Es gibt elektrische Mühlen, die zwar für den Familiengebrauch oder für kleinere Mengen in Bioläden oder Öko-Hotels eingesetzt werden, die aber – da sie nicht überhitzen – die angepeilte Menge von 50 kg Mehl pro Tag liefern können. Zudem gab die Firma Mockmill, die diese Mühlen herstellt, diesem „Projekt“ einen großzügigen Rabatt.

www.mockmill.de

Die Begeisterung kannte keine Grenzen. Bezahlt wurde die Mühle durch einheimische Produkte – die erwähnten Sitzaufgaben aus Filz und die Kamel-Vlies-Bettdecken.

Herr Erdenbat verfolgt ehrgeizige Pläne und will mit seinem Betrieb wachsen. Schon jetzt denkt er über eine zweite Mühle nach und eine Lösung für das Rösten der Gerste. Mittlerweile habe ich auch einen weiteren Hersteller von Mühlen gefunden, der leistungsfähigere Mühlen (auch für kleine Betriebe) herstellt und diese auch als Bausatz vertreibt. Angesichts des technischen Talents von Erdenbat könnte dies eine tragfähige Lösung für die nächsten Jahre sein.

Eike Seidel
Dezember 2019